

„Künstler ohne Grenzen“

Eine palästinensisch-deutsche Kunststudenten- und Künstlerbegegnung (Herbst 2012)

Wie studiert man eigentlich in Palästina Malerei? Auf welche Kunstauffassungen trifft man dort? Welche Bedeutung hat die Kunst für Studierende, für die der Nahostkonflikt zum Alltag gehört, in welchem oft genug Waffen sprechen und die drei monotheistischen Religionen Christentum, Judentum, Islam unmittelbar und politisch instrumentalisiert aufeinander treffen? Wie lebt und arbeitet man als Künstler in einer streng muslimischen Gesellschaftsstruktur?

Vom 24. September bis 8. Oktober 2012 fand im Fine Arts Department der Al Quds Universität in Abu Dis, einem vorwiegend von Muslimen bewohnten Ort im Westjordanland in Palästina mit palästinensischen Kunststudenten und neun Malerei-Studenten der Alanus Hochschule unter Mitwirkung der Künstler und Kunstprofessoren Sliman Mansour und Hisham Mohsen ein bilaterales Kunstprojekt statt. Mit dem Ziel, ohne politische Intentionen in einen Dialog zwischen den Kulturen zu treten und gemeinsam ein Projekt zu entwickeln, bildeten sich in Eigenregie drei palästinensisch-deutsche Studentengruppen unterschiedlicher Größe und mit zum Teil wechselnder Besetzung. In einem Team, das sich schwerpunktmäßig mit Malerei befasste, wurde heftig über die Möglichkeit diskutiert, an der großen acht Meter hohen Sperrmauer zu arbeiten. Das war an sich schon ein Politikum, die Mauer als neutrale Mega-Leinwand zu nutzen und damit womöglich positiv zu werten oder als „Plakatwand“ für politische Botschaften. Welcher Entwurf, welches Konzept war für alle schlüssig und vertretbar? Nach langem Ringen entschied sich die Gruppe einfach für das freie Farbexperiment, um vom Diskutieren ins Tun zu kommen. Nach ersten spontanen Farbübungen ging es gemeinsam an die Wand im Außenraum. Farbe wurde in Luftballons gefüllt und an die Wand geworfen, in einer Mischung aus freiem Spiel und aggressivem Akt. Das war der gemeinsame „Zwischenraum“, der sich durch die Teamarbeit ergeben konnte und wie eine Befreiung wirkte. Die palästinensischen Studenten hatten in der Form noch nie gearbeitet und wirkten auf einmal ganz gelöst und freudvoll. So entstand eine weithin sichtbare Farbkomposition, ein „Bild“ für den palästinensisch-deutschen Künstlerdialog im XXL-Format, ohne politische Botschaft und ohne plakative Bildzeichen.

Ein anderes Team entwickelte eine Installation, die das Thema „Mauer“ entstofflichte durch Lichtprojektionen auf Folien. Über fünf Schichten sollten sich Bildmotive des Ortes Abu Dis immer mehr auflösen. Eine dritte Gruppe nutzte den eigenen Körper als Ausdrucksmedium und setzte sich mit Performance auseinander. Die Sensibilisierung für den Ort und die Grenzen des Körpers in Bezug zur Umwelt standen hier im Mittelpunkt.

Die Arbeit wurde stark beeinflusst durch die aktuelle Situation in der Hochschule. Der arabische Frühling ist inzwischen auch in Palästina angekommen. Professoren und Studenten protestieren gegen die eigene Autonomiebehörde und streiken wegen der schlechten wirtschaftlichen Lage. Daher war an manchen Tagen kein Unibetrieb. Nach langer Wartezeit kam es meistens dennoch zu einem gemeinsamen Treffen der Teams. Es gab also insgesamt nicht nur Widerstände im Dialog zwischen den verschiedenen Auffassungen von Kunst zu überwinden, sondern auch im alltäglichen Leben.

Aber jeden Tag ist etwas „entstanden“. Die Ausstellung am Ende des Aufenthalts zeigte davon erste „Skizzen“. Parallel zu den bilateralen Projekten arbeiteten die deutschen Studierenden jeder einzeln ortsbezogen. Zur Ortsrecherche gehörten natürlich auch Exkursionen z.B. nach Jerusalem, Bethlehem, Jericho und ans Tote Meer.

Abschließend gab es eine offizielle Ausstellung im Gefängnismuseum, das auf dem Campus der Hochschule in Abu Dis seit 2006 besteht. Die Arbeiten aus unserem Projekt sollten dort in Wechselwirkung zu den inhaltlich schwer belasteten Exponaten der Präsenzausstellung treten. Trotz des Streiks war fast die komplette Dozentenrunde des Fine Arts Departments, der Museumsdirektor und eine Reihe der palästinensischen Kunststudenten anwesend, um der Präsentation der verschiedenen Positionen beizuwohnen.

Aus dem Kunstprojekt hat sich ein nachhaltiger Kontakt zwischen den Studierenden beider Länder ergeben, der sich in einem regen Austausch über facebook manifestiert. Eine Fortsetzung des palästinensische-deutschen Künstler- Dialogs soll es in einem Symposium im Frühjahr 2013 in der Alanus Hochschule geben. Ist Kunst eine „lingua franca“, die keine Grenzen kennt, ein „unbesetztes“ Gebiet, auf welchem Völkerverständigung unmittelbar möglich sein kann und ein interkultureller Austausch entsteht?